



Bildungschancen beim Händewaschen

Kleinkindpädagogik nach
Emmi Pikler

Durch das Wissen über Hygiene ist es vielen Erzieherinnen wichtig, dass vor dem Essen und nach dem Wickeln die Hände gewaschen werden. Doch zu welchem Preis geschieht das, wenn man diese Pflicht mehrmals am Tag mit einer größeren Kinderschar an wenigen Waschbecken und in einer angespannten Atmosphäre wiederholt? Bleibt da genügend Spielraum, die kindliche Neugierde und die sinnlichen Empfindungen beim Händewasche zu unterstützen?

Der folgende Artikel beschreibt die Kleinkindpädagogik nach Emmi Pikler am Beispiel des Händewaschens in der Kita.

Lucie S. Gräbe

„Stopp, nicht spritzen!“, „Ordentlich einseifen!“, „Nicht trödeln!“, „Drängle nicht!“, „Hört auf zu streiten!“, „Schluss jetzt!“, „Trockne dich ab!“ ... Solche und ähnliche Aussagen beim täglichen Händewaschen kennt sicherlich jede Erzieherin.

Doch diese Befehle dienen nicht dazu, dass das einzelne Kind in eine Qualität der Selbstfürsorge und Selbstverantwortlichkeit hineinwachsen kann.

Wasser zu erleben ist für die Altersgruppe unter drei Jahren so fundamental interessant, dass Krippenkin- der meist ohne Verweigerung gerne mit in den Waschraum kommen. So lange wie möglich versucht jedes Kind seine Neugier mit diesem ursprünglichen Element zu befriedigen. Die Kinder erleben das Wasser spontan mit all ihren Sinnen: es berührt Hände und Arme, ist warm oder kalt, spritzt und macht Geräusche, bildet Tropfen und Pfützen und macht die Kleidung nass. Welches Wunder und Geschenk, dies



*„Welches Geschenk,
dies alles beim Händewaschen
erleben zu dürfen!“*



alles ganz frisch und unvoreingenommen beim Händewaschen erleben zu dürfen! Und genau das, nämlich dass Kinder das erleben, fordern auch die Bildungspläne der Länder, wie z. B. im Bereich „Sinne“. Dieses Bildungsziel ist somit bereits Teil des normalen Krippenalltags. Für Kinder sind diese sinnlichen Erfahrungen ein Grundbedürfnis.

Doch die Krippenerzieherinnen haben beim Händewaschen auch andere Ziele:

zum einen Hygiene und saubere Hände und zum anderen wollen Sie die Kulturtechnik des Händewaschens vermitteln. Also beispielsweise wie man die Hände mit Seifenschaum so reibt, dass sie auch tatsächlich hygienisch sauber werden, dass das Wasser den Zweck hat, anschließend den Schaum abzuwaschen, dass danach der Wasserhahn zuge- dreht wird und dass man sich am Ende des Prozesses die Hände abtrocknet.

Diesen komplexen Ablauf einer Kulturtechnik haben auch viele Kindergartenkinder noch nicht verinnerlicht. Ich selbst wurde auf sinnvolle hygienische

Details tatsächlich erst durch eine gute Hygieneschulung aufmerksam. Die Frage drängt sich auf: Woran mag das liegen?

Händewaschen als Entwicklungsprozess

Das Händewaschen in dieser Art als Kulturtechnik zu vermitteln ist ein allmählicher Entwicklungsprozess. Im Pikler-Institut in Budapest gehört er zum Bereich der „blauen Orientierungen“ (vgl. Tardos / Werner 2011 S. 37). Diese Orientierungen beschreiben einen Prozess, der Zeit braucht. Das Kind kann Schritt für Schritt in immer größere Selbständigkeit hineinwachsen, ganz an seinem Interesse und seinen Fähigkeiten orientiert.

Geduldige Vermittlung

Dies gelingt jedoch nur, wenn es auch ein Vorbild gibt, das sich für die geduldige Vermittlung der Erwartungen mit eigener Freude und Engagement in einer individuellen Beziehungszeit einsetzt.

Die Erzieherin muss immer wieder neu entscheiden, ob sie den Seifenspender selbst bedient oder ob und wie lange sie das Kind selbst probieren lässt. Ob sie dem Kind die Hände reibt, und wie das Kind dieses Reiben als angenehme Berührung erleben kann. Sie spricht

mit jedem Kind persönlich so, dass es die Herausforderungen beim Händewaschen wahrnimmt und gerne selbst probieren möchte. Dann wird das Kind auch gerne um Hilfe bitten und diese annehmen, wenn ihm etwas noch nicht gelingt.

Die Erzieherin nutzt das Händewaschen als Beziehungszeit, in der sie um der Freude willen vielleicht auch manchmal auf Perfektion verzichtet. So spricht sie z. B. den kleinen Rest von Seifenschaum auf dem Handgelenk heute nicht an, weil das Kind gerade von sich aus den Wasserhahn ausgemacht hat, und freiwillig zu seinem persönlichen Handtuch greift. In vielen Momenten kann die Erzieherin wahrnehmen, wie Kinder regelrecht aufblühen, wenn sich gegenseitig bestätigende Blicke begegnen. Dabei strahlen Kinder Freude und Stolz über ihre wachsende Selbständigkeit aus. Sie kooperieren gerne mit den Erwartungen der Erwachsenen, die ihnen respektvoll begegnen und sie als Individuen mit Würde behandeln.



Ich fände es großartig, wenn immer mehr Krippen Bedingungen schaffen, um einer solch alltäglichen Bildungschance wie dem Händewaschen seinen täglichen Platz im Alltag von kleinen Kindern zu schenken. Ein Tagesablauf kann sich rund um die Pflegesituationen gestalten und möglichst viel freie Spielzeit beinhalten. Im freien Spiel wie in den Situationen der Pflege würde so das Bildungspotential in den ganz gewöhnlichen und natürlichen Alltagssituationen erkannt und genutzt werden.

Eigene Haltung hinterfragen

Wenn Kinder beim Wickeln, Essen und in „kleinen“ Pflegesituationen wie dem Händewaschen, Naseputzen, Sockenausziehen u. v. m. individuell ernst genommen werden und mitwirken dürfen, ersparen sich Krippenerzieherinnen dadurch sogar, dass sie für so manches Bildungsziel zusätzliche Angebote organisieren müssen. Auf diese Weise wird der gesamte Krippenalltag stressfreier und kindgerechter.

Was dies verhindert, erlebe ich nicht nur als eine Frage von Personalknappheit. Ebenso braucht es die Bereitschaft, aus eingespielten Gewohnheiten im Tagesablauf auszusteigen und

terher Drängelnden freimachen sollen. Die Erwachsenen werden auch dem eigenen Bedürfnis nach einer wohlwollenden Entspannung und Gelassenheit nicht gerecht. Das erhöht den täglichen Stress für alle Beteiligten.

Zeit geben

Ich schlage vor, dass die Kinder einzeln in den Waschraum gebeten werden. Dort unterstützt dann eine Erzieherin jeweils ein Kind beim Händewaschen nach dem Wickeln oder etwa zwei Kinder nach dem Gartenerlebnis. Gleichzeitig bleibt die andere Erzieherin im Gruppenraum zur Begleitung der anderen Kinder. Aber auch die Entscheidung, wo im Tagesablauf das Händewaschen wirklich notwendig ist oder wo es reicht, den Kindern vor oder nach dem Essen einen feuchten Waschlappen oder eine Serviette anzubieten, kann schon viel Entspannung in den Tagesablauf bringen.

Im Badezimmer könnten dann vielleicht folgende Sätze zu hören sein: „Bitte schön, hier ist der Seifenspender.“ „Möchtest du selbst darauf drücken oder darf ich dir helfen?“ „Oh, da ist heute viel Schaum heraus-“

gekommen. Jetzt kannst du damit deine Hände sauber reiben.“

„An deinen Fingern ist noch Sand.“

„Ich möchte mit dem Schaum auch noch deinen Daumen waschen. Reichst du mir deine Hand?“

„Bitte lass das Wasser noch aus. Wenn alle Finger sauber sind, kannst du den Schaum abwaschen.“

„Siehst du noch irgendwo Schmutz? Der Schaum ist jetzt ganz grau geworden.“

„Vielleicht kannst du mit der Mama heute Abend deine Fingernägel bürs-ten.“

Ja, später holt sie dich wieder ab. Du freust dich schon auf sie? Vielleicht denkt sie gerade an dich.“

Lucie Gräbe ist Pikler®Pädagogin, Familien- und Krippenberatung

Kontakt

www.lebensecht-leben.de

Link-Tipps

Gräbe, Lucie S.: Konflikte mit Kindern von 0-4 Jahren – Vom Ich zum Du zum Wir.

Online-Vortrag, <https://familylab.edudip.com/w/155620> (Stand Juli 2016)

Tardos, Anna; Werner, Anja (Hrsg.): Ich, Du und Wir. Frühes soziales Lernen in Familie und Krippe. Pikler Gesellschaft, Berlin 2011

Alltägliche Bildungschance

In dieser Eins-zu-Eins-Begleitung erlebt das Kind durch die Erzieherin auch immer wiederkehrende Grenzen. Schließlich integriert es beispielsweise die Regel, dass die Situation als besonderes Angebot mit Wasser spielen zu dürfen eine andere ist, als das Wasser beim Händewaschen als Mittel zum Zweck zu benutzen. Folgende Werte und Bildungsziele können sich in der Alltagssituation „Händewaschen“ entfalten:

- Motorisches Geschick beim Benutzen von Seife oder Seifenspender, Wasserhahn und Handtuch und wachsen des Körperbewusstseins
- Feinmotorik in der Qualität der Reibebewegungen der Hände und Finger
- Erleben von Selbstwirksamkeit und wachsender Eigenständigkeit
- Bekanntwerden mit dem eigenen Spiegelbild und Erweiterung des Selbstbildes; wachsendes Ich-Bewusstseins und Persönlichkeitsentwicklung
- Vertiefung von Beziehungssicherheit mit der Erzieherin

- Sprachförderung durch die Benennung der Körperteile, Gespräche über die konkrete Handlung, wie über Erlebnisse aus Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft des Kindes
- Kooperation mit sozialen Erwartungen: z. B. die Ärmel hochkrempeln,

„Es braucht die Bereitschaft, aus eingespielten Gewohnheiten im Tagesablauf auszusteigen und die eigene Haltung zum Kind neu zu hinterfragen.“

- damit die Kleidung trocken bleibt
- Erleben von sinnvollen Regeln, z. B. dass die mit Sand verschmutzten Hände vor dem Essen sauber werden
- Bewusstsein für den Tagesablauf und wiederkehrende Rhythmen

die eigene Haltung zum Kind bei der Pflege neu zu hinterfragen. Was ist gelebter Respekt eigentlich wirklich? Was bewirke ich durch mein Verhalten, meine Art zu sprechen und zu sein bei den Kindern?

Ein erster Schritt könnte sein: zu realisieren, dass Krippenerzieherinnen mit einer großen Gruppe von Krippenkindern beim Händewaschen meist noch nicht einmal den hygienischen Zielen gerecht werden. Mit den Kindern wird wie mit Objekten umgegangen, die möglichst schnell den Platz für die hin-



Eltern in Krippe und Kita gut informieren

In diesem Praxisbuch zeigen wir Ihnen, wie Sie mithilfe moderner Technik und digitaler Medien die Elternarbeit in Ihrer Kita verständlich, zeitsparend und informativ gestalten.

Alles, was Sie für den Einsatz im Alltag brauchen:

- ✓ Handlungsempfehlungen
- ✓ Checklisten
- ✓ Vorlagen



Antje Bostelmann
Eltern in Krippe und Kita gut informieren
Arbeitshilfen und Vorlagen für den Einsatz digitaler Medien in der Elternarbeit
ca. 110 Seiten, A4 Broschur
ISBN 978-3-942334-49-5